

Sein Wirken bestimmt unseren Weg

Von Prof. Dr. Lothar Mosler, Prorektor für Marxismus-Leninismus

Ein großer Mann ist nicht dadurch groß, daß seine persönlichen Besonderheiten den großen geschichtlichen Geschehnissen ein individuelles Gepräge verleihen, sondern dadurch, daß er die Besonderheiten besitzt, die ihn am eifrigsten machen, den großen gesellschaftlichen Bedürfnissen seiner Zeit zu dienen.

Diese Kennzeichnung des Wesens einer historisch großen Persönlichkeit durch Plechanow vom Standpunkt der materialistischen Geschichtsauffassung gibt treffend wieder, was vor allem Walter Ulbricht auszeichnet und hervorhebt. Seit den beiden bedeutendsten geschichtlichen Epochen, durch die Jahreszahlen 1917 und 1945 charakterisiert, stand und steht Genosse Ulbricht bewußt und aktiv an der Spitze der guten Deutschen, an der Front des Kampfes aller wirklichen Patrioten, die sich keine andere Aufgabe stellten, als dem Sozialismus freie Bahn zu machen und auf diese Weise den großen gesellschaftlichen Bedürfnissen zum Durchbruch zu verhelfen.

Ob als Mitstreiter von Liebknecht und Luxemburg, ob als Mitbegründer der KPD in Leipzig, als Mitglied und Sekretär des Zentralkomitees der KPD und engster Mitarbeiter Ernst Thälmanns gegen das aufsteigende zum Krieg drängende deutsche Monopolkapital — immer verknüpfte all das Tun und Lassen Walter Ulbrichts und seiner Partei die Einheit der nationalen und sozialen Interessen unseres Volkes mit dem objektiven Gesetz der gesellschaftlichen Entwicklung. Das wird noch plastischer sichtbar, als Walter Ulbricht in Deutschlands dunkelsten Jahren den Kampf aller Patrioten gegen Faschismus und Krieg organisiert und leitet: Zunächst als Illegaler in seinem eigenen Vaterland, später von Prag, Paris, Zürich und Barcelona aus, und schließlich in der Sowjetunion, wo er mit Wilhelm Pieck an der Spitze des antifaschistischen Kampfes gegen das Regime der braunen Banditen und um die Befreiung der deutschen Kriegsgefangenen von der faschistischen Ideologie steht.

Solche Aufgaben, die unter komplizierten Umständen gelöst werden mußten, verlangen nicht nur den ganzen Menschen, sondern größte Selbstlosigkeit und Opferbereitschaft nicht weniger als Kühnheit und feste Zuversicht an den Sieg. Und wieviel Weisheit und humanistische Gewissen gehören wohl dazu, um im Mai 1945 — angesichts rauchender Trümmerberge in materieller wie in geistiger Hin-

sicht — dem deutschen Volke zuzurufen: „Ein neues Blatt in der Geschichte des deutschen Volkes wird aufgeschlagen. Aus den Lehren des Niederbruchs Deutschlands bahnen sich im Volke neue Erkenntnisse den Weg.“ (Auffruf der KPD vom 11. 6. 1945)

Wenn wir heute, 18 Jahre danach, stolz und bestimmt feststellen dürfen: Jawohl — neue Erkenntnisse des Volkes haben einen neuen, besseren Weg gebahnt; der erste Staat der Arbeiter und Bauern in Deutschlands Geschichte verkörpert die leuchte Zukunft der ganzen Nation, so war auch in dieser Periode das Wirken Walter Ulbrichts als Führer der Partei der Arbeiterklasse sowie als Staatsmann ein geschichtsbildendes und gestaltendes Element. Kein großes Gebiet unseres sozia-

Zum 70. Geburtstag von Walter Ulbricht, dem großen Freund und Förderer der Wissenschaft!

listischen Neugestaltens ist davon ausgenommen.

Das gilt in vollem Umfang für die Entwicklung unseres sozialistischen Hochschulwesens, besonders für die Karl-Marx-Universität, die sich glücklich schätzen darf, gerade an bestimmten Wendepunkten ihres Wachstums die persönliche Hilfe Walter Ulbrichts erfahren zu haben. Die Briefe an den Lehrkörper der Landwirtschaftlichen Fakultät leiteten im Grunde genommen nicht nur für uns in Leipzig, sondern für alle Universitäten und Hochschulen die entscheidende Neuorientierung der Ausbildung auf die sich rasch entwickelnde sozialistische Praxis ein, und es war an der Karl-Marx-Universität, als Walter Ulbricht am Festakt des Akademischen Senats zur 50-Jahr-Feier im Oktober 1959 richtungweisend den Inhalt der sozialistischen Universität bestimmte:

„Sozialistische Entwicklung der Universität, das heißt:

1. daß Lehre und Forschung in Übereinstimmung mit den Interessen der sozialistischen Gesellschaft sind, zur Hebung des materiellen und kulturellen Wohlstandes des Volkes dienen und die Ausbildung wissenschaftlich qualifizierter und von der Soche des Sozialismus überzeugter Fachleute gewährleisten,
2. daß eine breite Entwicklung der Grundlagen- und Zweckforschung erfolgt mit dem Ziel, das Weltniveau zu erreichen und mitzubestimmen,
3. daß die Verbindung der Lehre und Forschung mit der Praxis der sozialistischen Produktion ständig weiter entwickelt und gefestigt wird und die Gemeinschaftsarbeit zur Hauptmethode der wissenschaftlichen Tätigkeit entwickelt wird.“

Es wäre sehr zu begrüßen, wenn der Lehrkörper und die Assistenten in den einzelnen Bereichen ihre Tätigkeit regelmäßig an Hand dieser drei Forderungen Walter Ulbrichts überprüfen würden.

Wir alle kennen Walter Ulbricht aus vielen Begegnungen. Die meisten erfolgten nicht von Angesicht zu Angesicht. Aber in Gestalt seiner Reden waren unsere Begegnungen mit ihm nicht weniger eindrucksvoll und sind stets aufs neue zu bewerten und wertvoll. Verkörpern sie doch stets die Einheit von Politik und Wissenschaft, den Schatz der Erfahrungen und die Weisheit eines starken, tausendfach erprobten und bewährten Kollektivs, das zudem den Vorzug genießt, von einer unversessenen sozialistischen Persönlichkeit geführt zu werden, die in Person des hervorragenden Theoretikers des Marxismus-Leninismus, den kühnen Revolutionär und Arbeiterführer und den umsichtigen Staatsmann vereint.

Seine Ideen — weit entfernt davon, geistige Zufallsprodukte zu sein — verkörpern, gestützt auf die persönlichen Erfahrungen von über fünf Jahrzehnten Kampf für die Freiheit unseres Volkes, stets und ständig die jeweils aktuellsten gesellschaftlichen Bedürfnisse. Deshalb führen sie stets zu Taten, ebenso, wie sie stets Taten von uns fordern.

Die Karl-Marx-Universität, Rektor und Akademischer Senat, Lehrkörper und Studierende, Arbeiter und Angestellte danken Walter Ulbricht zum 70. Geburtstag für seine aufopferungsvolle Arbeit zum Wohle des Volkes. In seiner Person danken wir zugleich der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, deren kluge Politik die Voraussetzungen für die gegenwärtigen wie für alle künftigen Erfolge der friedlichen Wissenschaft in der DDR geschaffen hat.

Walter Ulbricht Gast unserer Universität



Ein Ereignis, an das wir uns stets erinnern: Der Erste Sekretär des ZK der SED, Genosse Walter Ulbricht, krönte die Feierlichkeiten der 50-Jahr-Feier unserer Universität mit seinem Besuch. In dem, was er damals in seiner Ansprache auf dem Festakt des Akademischen Senats über die sozialistische Entwicklung der Universitäten ausführte, sehen wir auch heute noch Anleitung für unsere Arbeit.

Unsere Bilder: Aus der Hand von Walter Ulbricht erhielt Rektor Prof. Dr. Georg Mayer die hohe Auszeichnung des Vaterländischen Verdienstordens. Empfang des Rektors anlässlich der 50-Jahr-Feier: Genosse Walter Ulbricht im Gespräch mit Magnifizenz Prof. Dr. Georg Mayer und Prof. Dr. Hortke, Präsident der Akademie der Wissenschaften. (Mitte)

Foto: KIF 19



So half mir Walter Ulbricht in meiner Gewerkschaftsarbeit

Von Dr. Saroćnik

Ich hatte das Glück, einige Male selbst zu erleben, wie Walter Ulbricht den deutschen Gewerkschaftlern half, Klarheit über die Situation, über Aufgaben und Ziele zu erhalten.

Besondere Bedeutung für meine gesellschaftliche und fachliche Tätigkeit hatte das gewerkschaftliche Forum in Dresden 1948. Warum? Ich kam Ende 1947 aus der Kriegsgefangenschaft zurück und arbeitete seit März 1948 als hauptamtlicher Mitarbeiter im FDGB-Landesvorstand Sachsen. Sichtbar zeichneten sich die krassen Unterschiede in der Politik der Besatzungsmächte in Ost- und Westdeutschland und ihre Auswirkungen ab. Wir wandten alle vor der Frage: Wie soll es in Deutschland weitergehen, und welche Aufgaben haben wir bei uns zu erfüllen?

Den Gewerkschaftsfunktionäre suchten nach Wegen, um unter den Bedingungen der Kriegs- und Nachkriegsauswirkungen sehr schnell zu einer Verbesserung der Lebensbedingungen unserer Werktätigen zu gelangen.

Ich selbst machte damals die ersten Schritte als Funktionär. Außer dem guten Willen, tatkräftig bei dem demokratischen Aufbau mitzuwirken, brachte ich wenig Voraussetzungen für die komplizierte Arbeit mit. Marxistische Literatur hatte ich nicht gelesen und wenn, dann nur in einer unsystematischen Auswahl. So fehlte es damals vielen Funktionären, um so wertvoller und notwendiger war die Hilfe, die uns die Partei durch das Wirken Walter Ulbrichts, z. B. durch sein Auftreten auf dem gewerkschaftlichen Forum im März 1948, in Dresden gab.

Für mich war es das erste Mal, daß ich in einem solchen Forum teilnehmen konnte, wo Funktionäre sich offen über die zu lösenden Probleme aussprachen. Sehr drastisch wurden mir dadurch die neuen gesellschaftlichen Verhältnisse des Jahres 1948, denn in meiner Jugend gab es noch keinen demokratischen Sozialismus. Ich konnte so das erste Mal selbst erleben, was wirkliche Demokratie heißt und wie die führende Rolle der Arbeiterklasse und ihre Partei sowie die Verantwortung der Arbeiterklasse aussehen.

Es wurden die verschiedensten Meinungen geäußert. Die Auswirkungen des Krieges in den Köpfen der Menschen waren noch sehr stark, so daß das Neue nur unter mühseligen Auseinandersetzungen klar begriffen wurde. Es traten zum Beispiel Betriebsräte und Gewerkschafts-

funktionäre aus Betrieben auf und forderten unmißverständlich, daß es erst mehr zu essen geben solle, sonst könne man von ihnen nicht verlangen, vor den Arbeitern über höhere Leistungen zu sprechen. Die Forderung, Arbeitsnormen auszuarbeiten, wurde von vielen Funktionären noch nicht verstanden.

In allen vom Krieg betroffenen Ländern Europas bewegte damals die Arbeiter die Frage, was wollen die USA mit dem Marshall-Plan? Wollen sie uns wirklich helfen? Das waren alles Fragen, die uns damals bewegten und auf die die Partei uns Antwort gab. Walter Ulbricht verstand es meisterhaft, auf diese Probleme einzugehen. So erläuterte er uns den Zusammenhang unseres eigenen Handelns, unserer Entscheidung für die gesamte Entwicklung in Deutschland und damit auch unseren Einfluß auf die gesamte Weltpolitik. Indem er uns erklärte, aus welchem Grund überhaupt der Marshall-Plan durchgeführt wird und wie wir arbeiten müssen, um die Lebensbedingungen in der sowjetisch besetzten Zone und damit auch die gesellschaftlichen Verhältnisse zu verändern, machte er uns sehr deutlich, daß vor uns neue Aufgaben standen. Aufgaben, die bisher in der Geschichte der deutschen Gewerkschaftsbewegung noch niemals gestanden haben.

Für uns gilt jetzt, so hob er hervor, daß wir besser wirtschaften lernen. Für die Bewahrung der demokratischen Wirtschaft ist die Erhöhung der Arbeitsproduktivität erste Voraussetzung, und Walter Ulbricht betonte, daß die neuen Methoden der Steigerung der Arbeitsproduktivität, wie Durchführung von Produktionsberatungen, Aktivistenkonferenzen und Wettbewerbe nur dann von Erfolg sind, wenn die Veränderung im Verhältnis des Arbeiters, Angestellten und Ingenieurs zur Arbeit, das sich in Verbindung mit den wirtschaftlichen Veränderungen entwickelt, den Werktätigen bewußt gemacht wird.

Der Gewerkschafter von heute muß den Tarifvertrag, die Gebietsordnung und die Sozialversicherung kennen, aber auch gleichzeitig die Fragen der Wirtschaftsplanung der Produktion beherrschen. Ich selbst wurde 1948 vom FDGB zum Studium an der Gesellschaftswissenschaftlichen Fakultät an der Universität Leipzig delegiert. Wir brachten einen großen Heißhunger nach Wissen mit. Wir lernten an der Gesellschaftswissenschaftlichen Fakultät vor allen Dingen die Grundlagen des Marxismus und die Erfahrungen der

Sowjetunion kennen und in der Praxis anwenden. Gerade in meiner Fachrichtung wurden im Institut für Sozialpolitik, dem jetzigen Institut für Arbeitsökonomik, das Prof. Dr. Thälmann leitete viele Fragen, die auf dem Forum diskutiert wurden, theoretisch bearbeitet und in der Lehre vermittelt, wir erlebten selbst als Studenten, die Herausbildung sozialistischer Prinzipien der Organisation der Arbeit unter den Bedingungen der DDR mit. Für Fragen, für deren Lösung ich vor dem Studium Tage und Wochen gebraucht hätte, konnte ich jetzt in sehr kurzer Zeit eine klare Antwort finden, da mir hierfür die theoretischen Voraussetzungen und die Fähigkeit zum wissenschaftlichen Denken vermittelt wurden.

Für meine Tätigkeit als Funktionär und Hochschullehrer, besonders als Propagandist, hatte ich aus jenem Forum mit Walter Ulbricht viel gelernt. Besonders meisterhaft verstand Walter Ulbricht auf diesem Forum, die enge Verbindung zwischen Theorie und Praxis herzustellen. Es wurde die Anwendung der marxistischen Theorie lebendig dadurch demonstriert, indem die Situation analysiert und daraus die Schlussfolgerung für unsere weitere Arbeit gezogen wurde. Meisterhaft demonstrierte Walter Ulbricht die entscheidende Seite, die Hauptmethode der gewerkschaftlichen Arbeit, nämlich die Arbeit mit den Menschen. Nach Analyse der politischen und wirtschaftlichen Situation knüpfte er an das Wissen und Denken der Menschen in Ost- und Westdeutschland, besonders der Gewerkschaftsfunktionäre an. Daraus leitete er ab, welche nächsten Schritte zu gehen sind. Besonders wurde von ihm klar hervorgehoben, daß der Funktionär lernen muß, den Menschen zu helfen, die Zusammenhänge zu begreifen und geduldig Überzeugungsarbeit zu leisten.

Wir alle im Saal gingen mit viel größerer Klarheit über die Zusammenhänge und Aufgaben an unsere Arbeit. Viele von uns verstanden jetzt besser, was es eigentlich heißt, als Funktionär bei der Umgestaltung der gesellschaftlichen Verhältnisse mitzuwirken und dabei die Arbeiterklasse zu Aufgaben befähigen, die vollkommen neu vor ihr standen.

Heute, zum 70. Geburtstag Walter Ulbrichts, können wir erkennen, welchen Weg wir dabei zurückgelegt haben, wenn fast die gesamte Arbeiterklasse und viele Angestellte und Angehörige der Intelligenz im Wettbewerb zu Ehren des 70. Geburtstages von Walter Ulbricht stehen.